

## **Anima und Lux**

Ein grüner Schatten schoss durch die ewige Nacht von Arkhas 1. Sein Name war „Pfeil von Babylon“. Auf ihn ritten drei Urkräfte des Adeptus Astartes: unwiderlegbare Logik, kalte Effizienz und animalische Wut. Das Ziel des Pfeils war schon lange vorherbestimmt gewesen und nun war es nur noch eine Frage der Zeit, bis er dort einschlagen würde. Der stetige Aschenebel verschmierte bei der halsbrecherischen Geschwindigkeit, mit der Talon den Landspeeder antrieb, zu Schlieren im Sichtfeld. Keine Hindernisse stellten sie ihnen in den Weg und die, die welche sein konnten, vermochten es nicht ihnen hinterher zu eilen.

In unendlich weiter Ferne sahen sie, wie ein schmaler Streifen reinsten Blaus die verbrannte Erde mit dem verrußten Himmel verband. Die Brüder verstanden, dass dort die Säule ihres Triumphes errichtet worden war. Sie strahlte, dem Astronomicum gleich, wie ein trotziges Leuchtfeuer in einer Hölle aus Flammen und Schatten. Desto näher sie kamen, desto weiter schwoll das blaue Licht mit jedem neuen Schuss an. Durch die geringe Sicht würden sie die Strukturen erst kurz vor ihrer Ankunft erkennen können, doch schon jetzt passierten sie die Körper erschlagener Tyraniden. Es war also wahr. Exterminatoren-Team Lux war nicht untätig gewesen. Da das Licht die Xenos wie Motten anzog, mussten sie ununterbrochen gekämpft haben, um ihren Turm zu halten.

„Lux hier Anima, kommen.“, funkte Benet ihnen zu. Als Antwort kamen lediglich Störgeräusche.

„Wenn ihr uns hören könnt, wir nähern uns jetzt euren Verteidigungsgitter. Nicht Feuern. Ankunft in 2 Minuten.“, versuchte es Benet dennoch weiter.

Die Zahl der getöteten Bestien auf dem Weg schwoll immer weiter an. Es waren hauptsächlich Ganten, aber es ragten auch Gliedmaßen andere grotesker Abscheulichkeiten aus den Körpern ihrer Artgenossen hervor. Für einen kurzen Moment erfasste sie das rote Ziellicht mehrerer Geschütze. Es begleitete sie kurz, tastete über jeden Space Marine, als würde es ihre Zugehörigkeit erfüllen wollen. Dann glitten die Ziellichter müde von ihnen ab und Anima erreichte endlich den Heraklid-Laser.

Die Anlage war wie ein kleiner Kathedraalenturm auf Ketten geformt. Vier Schutzheilige des Adeptus Mechanicus trugen auf ihren stählernen Schultern das Gewicht der gesamten Waffenanlage. Die Wände um sie waren mit alten Geschichten Terras verziert. Die Bilder aus Chrom und Eisen schwitzten unter der erdrückenden Hitze der Welt. Sie erzählten von einem einzelnen Mann, der allein durch seine unglaubliche Stärke Wunder vollbrachte. Er kämpfte im Angesicht des Todes gegen eine vielköpfige Bestie und obsiegte. Der Mann konnten logisch nur der Imperator selbst sein. Rotgardh spürte den Hauch von Prophezeiung, der dieses Bild umwehte. Es war eine inspirierende Parabel, dass nun seine Söhne an seiner statt gegen ein ähnliches Biest kämpften. Die Geschichte endete in der Kuppel des Lasers, die als Sternengewölbe dargestellt wurde. Darin befanden sich die empfindlichen Feuerprismen und Linsen. Nichts davon, so stellte Benet mit wenigen Blicken fest, war beschädigt wurden. Der Laser feuerte demnach noch mit möglichst großer Effizienz. Seine Energie trank er dabei direkt aus der verfluchten Welt selbst. Geothermale Generatoren speisten ihn unaufhörlich mit neuer Stärke.

Ein einzelner Bruder schälte sich aus der aschernen Dunkelheit. Das Schwarz seiner Rüstung war mit Blut überzogen und zahlreiche frische Narben zierten seine metallene Haut. Er sagte keinen Ton, er hob keine Hand zum Gruß, er blickte das Exterminatoren-Team nur ausdruckslos an. Sein Schulterpanzer offenbarte ihn als Dark Angel.

„Warum muss es so einer sein.“, spuckte Rotgardh heimlich aus den Landspeeder.

Erst jetzt verließen die Brüder ihr Gefährt. Talon nahm wortlos die Spitze und ging direkt auf den Dark Angel zu. Benet prüfte als Zweiter akribisch die Umgebung nach Feinden, während Rotgardh am liebsten hinter dem Tech-Priester nicht zu sehen gewesen wäre. Sein Blick haftete an der Geschichte, aber eher um sich selbst eine Ausrede zu geben, um nicht in die Richtung des Löwensohnes blicken zu müssen.

Talon hielt vor ihm an, erwartete irgendeine Reaktion, doch er blieb still. Der Raven Guard wollte gerade selbst sprechen, da schnitt eine Stimme durch die Luft, wie ein Dolch durch eine Kehle. „Ihr seid spät... Anima.“, jedes Wort wurde langsam und mit einer unerträglichen Ruhe ausgesprochen, als wären es einzelne Anklagepunkte, die für sich stünden. Sein Blick glitt in unnachgiebiger Gemächlichkeit durch die Reihen des Exterminatoren-Teams und traf Rotgardh, wie

eine Frage nach langer Suche die Antwort traf.

„Wie ist euer Status, Lux.“, ignorierte Talon die kalte Begrüßung des Dark Angels.

Dieser drehte sich schweigend um und ging den Laser entlang. Talon und Benet folgten. Rotgardh stieß säuerlich einen Seufzer aus und trabte mit einigem Abstand hinterher.

Anima wurde schnell der unwirklichen Leere gewahr. Keine Tech-Priester oder Bedienmannschaften für den Laser waren zu sehen. Stattdessen lagen überall verstreut erschlagene Tyraniden. Sie erreichten die Pforte in das Innere der Orbitalwaffe. Dort offenbarten sich die restlichen Mitglieder von Lux. Ein Apothecarius der Scythes of the Emperor stützte einen Tech-Marine der Iron Hands. Sein linkes Bein war nur noch ein eingedellter Stummel. Ihre Rüstungen waren mit Schrammen, Verätzungen und Löchern übersät.

„Ich bin froh, dass ihr überlebt habt, Anima. Mein Name ist Barathur.“, klopfte der Apothecarius sich hart gegen die Brust. „Bruder Asmael habt ihr bereits kennengelernt, wie ich sehe.“

„Soweit wird es hoffentlich nie kommen.“, brummte Rotgardh von hinten. Sein Einwurf wurde von allen großzügig ignoriert.

„Der letzte in unserem Bunde ist Bruder Organois.“, noch während Barathur sprach, wechselten die beiden Tech-Marines Datenströme und Zahlen aus. Sie hielten sich nicht mit Grußformeln auf. Organois übermittelte direkt die Steuerungscode und Erkenntnisse über den Heraklid-Laser, während Benet ihn mit allen Informationen über die Schwarmbewegung mit gleicher Münze zurückzahlte. Es hatten sich zwei Zahnräder gefunden, deren ideal ineinander passten.

Talon war während der Begrüßung auf etwas anderes konzentriert gewesen. Seine Augen glitten die zwei Sensen auf Barathurs Schulterplatte entlang. Es war wahrhaft selten, dieses Ordenssymbol sehen zu können. Tief in seinem Herzen fühlte er eine Klammerheit. Als würde er vor dem letzten Bruder eines ausgestorbenen Ordens stehen. Er betete still, dass dieser Anblick den Sturm überdauern würde, in dem sie sich befanden. Rotgardh wiederum gab sich damit zufrieden, nur nicht in die Richtung des Dark Angels blicken zu müssen.

„Nun entschuldigt mich Brüder, ich muss Organois zu den Geschützen geleiten, bevor die nächste Angriffswelle hier einschlägt.“, dann schritt der Apothecarius mit seinem Bruder auf der Schulter in die dunkle Umarmung der Asche. Benet wartete, bis jedes Risiko, dass er gehört werden könnte, minimiert war, dann voxte er leise in die Richtung des Raven Guards:

„Talon, der gesegnete Heraklid-Laser nutzt arkane Omniah-Technologie für die Zielerfassung. Das bezeichnet ein antikes, hochleistungsfähiges Sensorium, welches selbst auf extreme Distanzen Ziele ausmachen kann.“

„Könnt ihr damit Sylvanus und Ägis aufspüren?“, erkannte dieser sofort die unausgesprochene Andeutung des Tech-Marines.

„Wenn sie noch leben, ja. Dazu wird allerdings die Feuersequenz unterbrochen. Ein Neustart benötigt Kalibrierungen, die Zeit in Anspruch nehmen würden. Es ist zweifelhaft, ob Exterminatoren-Team Lux dieses Vorgehen billigen wird.“

Da war sie wieder: die Bürde der Führung. Talons Gedanken, Berechnungen und Abwägungen kollidierten miteinander. Er würde Ägis und Sylvanus nicht im Stich lassen, wenn er sie noch retten konnte. Außerdem bräuchten sie jede Hilfe, die sie bekommen konnten. Das Argument würde Lux einsehen, aber vermutlich nicht, dass sie dafür ihre Pflicht zu vernachlässigen müsste. Was noch verhängnisvoller für sie wäre, ist es den Landspeeder und mindestens einen Bruder als Suchtrupp abzustellen. Er konnte nicht erahnen, wie wichtig ihr Beschuss für den Verlauf des Krieges war, aber er kannte den Wert seiner Brüder. Leider hatte er keine Zeit, das mit dem anderen Exterminatoren-Team auszudiskutieren, zumal er die Antwort des Dark Angels schon kannte. Er musste entschlossen und augenblicklich vorgehen, bevor der nächste Tyranidenangriff jede Wahlmöglichkeit zunichte machte. Das bedeutete, auch ohne die Zustimmung von Lux zu handeln. Talon stellte fest, dass er sich schon längst entschieden hatte. Für einen kurzen Moment fragte er sich, ob er sich mit seinem inneren Dialog nur vor seiner Entscheidung beruhigen wollte. Dann war der Moment vorbei und er griff an seinem Helm:

„Tut es.“, befahl er kalt und ging nach draußen.

Asmael hatte sich scheinbar demonstrativ von seinem Wolfsbruder weggedreht und blickte jetzt

geistesabwesend in die Ferne. Dem Runenpriester war das nur recht. Die stolze Haltung des Dark Angels, seine unverbrüchliche Ruhe, einfach alles was ihn ausmachte spottete über die Natur der Space Wolves und dafür hasste Rotgardh ihn. Er wusste, dass er in den Augen des Dark Angels nur ein Barbar war, eine grobschlächtige Kreatur, der keine Würde zukam. Es düsterte Rotgardh danach, sich mit dem anmaßenden Pfau zu messen und ihm seine Stärke zu demonstrieren.

Talon kam in sein Sichtfeld. Er nickte kurz und für einen Sekundenbruchteil, schien die Spannung, die von ihm ausging, abzufallen.

„Rotgardh, könnt ihr einen Landspeeder fliegen?“, trat er ohne weitere Erklärungen an ihn heran.

„Ich kann es zumindest besser als der Eisenpriester, aber das ist keine Kunst. Was plant ihr schon wieder, Raabe?“, aber es war nicht Talon, sondern das Licht hinter ihm, welches antwortete. Denn es erlosch und erhob sich nicht noch einmal zu seinem tödlichen Glanz.

„Steigt in den Landspeeder. Jetzt. Von Benet erfahrt ihr alles Weitere.“, Talons Worte waren glasklar gesprochen, doch Rotgardh zögerte. Er blickte den Raven Guard einen tiefen Atemzug lange an, als würde er versuchen sein verdecktes Gesicht zu lesen. Dann sprang er wortlos in den Landspeeder und begann das Zündungsritual. Er gehorchte nicht blind, sondern weil sich Talon seines Vertrauens als würdig erwiesen hatte. Er hatte sein dunkles Geheimnis mit ihm geteilt gehabt und sein eigener Instinkt verbürgte sich für dessen Wahrheit. Zu gehorchen, war er ihm schuldig, zumindest dieses Mal.

Der Motor des Landspeeders heulte bereits auf, als Asmael an den Raven Guard herangeschritten war.

„Erklärt euch.“, schnitt seine leise und dennoch eindringliche Stimme durch die heiße Luft.

Barathur kam aus der schweren Düsternis gelaufen und sein Blick haftete augenblicklich an Talon.

„Was ist geschehen? Warum feuert der Laser nicht mehr?“, drängte es aus ihm. Der Landspeeder brauste davon.

„Weil wir sein Sensorium nutzen, um die verschollenen Mitglieder von Anima zu retten und hierher zu bringen.“, entgegnete Talon resolut.

Die grimmigen Masken der Helme blieben ausdruckslos. Niemand entgegnete sofort etwas. Barathur wollte einen Blick mit Asmael austauschen, dieser war aber ganz auf den Raven Guard fixiert. Talon fragte sich insgeheim, welche Miene der Dark Angel jetzt wohl aufgesetzt hatte. Er wollte einschätzen, was Asmael jetzt wohl sagen würde und wie schnell er zu einem Urteil gekommen war. Aber das ließ der Sohn des Löwen nicht zu. Seine Körperhaltung blieb unverändert: anmutig und unbeugsam. Talon spürte, wie sich seine Augen durch seine Rüstung bohrten. Er verstand, dass sie einander ebenbürtig waren. Asmael trug, ebenso wie er, die Bürde der Führung. Wenn er an seiner Stelle gewesen wäre, hätte er es anders gemacht? Diese Frage stellte sich Talon, während kein einziges Wort fiel. Die Stille hatte sich, wie Wasser vor einem Damm, ohrenbetäubend gestaut. Doch es fühlte sich nicht wie Verzagtheit oder Unschlüssigkeit an, sondern als sei Talon ein Hase, der von einer Schlange beobachtet werden würde. Dann brach der Damm.

„Talon von der Raven Guard, ihr werdet unverzüglich und ausführlich Rechenschaft über eure Taten ablegen. Als Verantwortlicher für die Verteidigung des Heraklid-Lasers verlange ich zu wissen, warum ihr eigenständig und ohne jede Rücksprache eine Entscheidung getroffen habt, die das Überleben unserer beiden Exterminatoren-Teams und die Ausführung unserer gemeinsamen Pflicht sabotiert.“, die Worte wurden von Asmael ruhig hervorgebracht, aber in ihnen lag die Härte einer Anklage.

„Ich habe mich für meine Brüder entschieden. Das ist eine Entscheidung, die jeder von uns so getroffen hätte. Sie mit euch zu debattieren, hätte nur wertvolle Zeit vergeudet. Ob der Laser ständig im Betrieb ist oder eine kurze Zeit ausfällt, macht strategisch keinen Unterschied. Zwei weitere Brüder in schwarz, für mich Freunde, stellen auf der anderen Seite eine enorme, taktische Verstärkung dar. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen.“, wog Talon seine Worte bündig ab. Er hoffte, es waren die richtigen, um den Dark Angel zu beschwichtigen.

„Dann versteht ihr nicht, was ihr hier beschädigt habt. Aber das würde zu einem Orden, wie dem euren, der nur dem Pragmatismus huldigt, passen. Eure Argumente mögen plausibel erscheinen, aber sagt mir, Sohn des Corax, sind sie alles auf dem Schlachtfeld? Auch wenn es für einige unter uns zutrifft, kämpfen die meisten anderen nicht wie Maschinen. Zorn, Stolz, Blutlust und noch vieles

mehr beeinflusst unser Handeln. Eure Logik versagt da, wo die heilige Bruderschaft anfängt. Wisst ihr welcher Punkt das ist?“, Asmael setzte eine kleine Kunstpause, auch um zu sehen, wie die anderen Anwesenden auf seine Rede reagieren. Zufrieden bemerkte er, dass ihm niemand das Wort streitig machte.

„Er heißt Vertrauen. Was würde unsere Bruderschaft bedeuten, wenn wir einander nicht vertrauen könnten? In der Deathwatch ist das Vertrauen sogar über die Grenzen unserer Ordensdoktrinen notwendig. Wir, als eure Brüder, haben mindestens das Recht gehabt, von eurer Entscheidung zu erfahren. Aber durch euer eigensinniges Handeln habt ihr uns übergangen und gezeigt, dass ihr zu keiner übergeordneten Kooperation bereit seid.“, wieder eine kurze Pause und wieder keine Reaktion. Asmael wollte ihnen allen verdeutlichen, wie wichtig die Vereinigung beider Teams unter einer Befehlsgewalt war. Zwei Exterminatoren-Teams würden sich nur gegenseitig behindern. Da der Raven Guard als Führer seine Eigensinnigkeit gerade bewiesen hatte, konnte nur er das Kommando tragen. Um die Anwesenden davon zu überzeugen, wählte er dazu das Instrument der gezielten Provokation.

„Woran lag es? Waren es die Vorurteile gegen die Farben meines Ordens, die euch zu dieser Entscheidung bewogen haben oder wurdet ihr zu eurem Entschluss von jemanden beraten, der mich schon verurteilt hatte, bevor er meinen Namen kannte?“

Die Worte des Dark Angels versickerten in Talon wie Gift in einer Wunde. Wäre Rotgardh noch bei ihm gewesen, hätte er Asmael spätestens jetzt zum Duell herausgefordert. Der Raven Guard nahm einen langen Atemzug, unterwarf seine aufflammende Wut seiner kalten Sachlichkeit und sprach dann ohne jedes Zögern:

„Weder noch. Ich habe meine Gründe genannt und ich habe nur nach ihnen entschieden. Ja, ihr habt Recht, wir müssen einander vertrauen, wenn wir unsere Pflicht erfüllen wollen. Aber genauso dürfen wir keine Zeit mit Unschlüssigkeit verschwenden. Weder Debatten noch Beschuldigungen machen den Laser sicherer. Wenn ich euer Vertrauen verletzt habe, Lux, lasst es mich durch Taten, nicht durch Worte, wiedergutmachen.“

„Für mich genügt diese Erklärung. Ich gehe zu den Geschützen zurück.“, meinte Barathur gleichmütig. Er schien kein Interesse an einem Disput mit Anima zu haben oder verstand die Aufregung im Allgemeinen nicht. Als er sich umwandte, wurde deutlich, dass die Versammlung vorbei war. Es war alles gesagt worden. Benet, der im Hintergrund bereits die Ortung von Ägis und Sylvanus anlaufen ließ, widmete ihr nun seine volle Aufmerksamkeit. Wenn Asmael noch etwas aussprechen wollte, sah man es ihm nicht an. Tatsächlich gab er sich auch nicht geschlagen, sondern veränderte lediglich seine Vorgehensweise. Er wandte sich nun direkt an den Angeklagten:

„Wenn ihr durch Taten Buße tun wollt, so will ich euch die Gelegenheit dazu geben.“, flüsterte er Talon zu. Dieser rührte sich nicht, sondern hörte weiter zu.

„Ich biete euch an, Anima mir zu unterstellen. Ich kenne euer Exterminatoren-Team. Ich weiß, dass ihr nie anführen wolltet. Ihr wart immer der Späher, der lauernde Schatten eures Teams. Ich kann euch von dieser Last befreien. Mehr noch, ihr könnt euer Gesicht wahren und den Sergeant spielen, den ihr für euer Team sein wollt. Ihr müsst nur bei den gemeinsamen Entscheidungen meinem Vorgehen zustimmen. So werdet ihr nicht in eurer Ehre verletzt und wir können als ungeteilte Einheit agieren.“

Talon antwortete nicht sofort. Etwas in ihm drängte, das Angebot anzunehmen und wieder der sein zu können, der er war. Doch konnte er das seinen Brüdern gegenüber verantworten? Was wusste er über den Dark Angel? Vielleicht war genau das, die Prüfung, die er bestehen musste. Asmael hatte recht gehabt, er wollte nicht führen und er vertraute nur schwer. Sein Leben im Orden, seine Doktrinen, sie alle nutzten die Ablenkung, das Geheimnis, den Zweifel als Waffe. Vielleicht wurde es Zeit, dass er das Wagnis einging und erfuhr, dass auch andere Brüder in schwarz ohne die Rituale der Schlacht sein Vertrauen verdient hatten.

„Lasst mich über euer Angebot nachdenken. Ich werde euch meine Entscheidung zu gegebener Zeit mitteilen“, Talon spürte, wie Asmael ihn dünn anlächelte. Dann wandte sich der Dark Angel ab und verschwand im aschernen Dunst der Welt.

## Heraklids Schild

Eine rote Druckwelle wirbelte den Himmel aus Asche und Feuer auf. Ihr Donner war erst deutlich später zu hören. Etwas fiel unendlich langsam herab. Es hatte keine klare Form und war doch von enormer Größe gewesen. Die Düsternis von Arkhas 1 war wie ein Bühnenvorhang, der ein grausames Intermezzo verschleierte. Doch jeder Betrachter wusste, was hinter dem Vorhang geschehen war. Ein zerfetzter, verschlierter Kadaver eines Großkampfschiffes war explodiert und regnete nun seine metallenen Innereien in diese Hölle. Was auch immer ihn dazu gebracht hat, in die Atmosphäre einzudringen, er war ein Omen für das Schicksal der vereinten Flotten, wenn sie auf dem verbrannten Boden scheitern würden.

Organois von den Iron Hands arbeitete unter diesen Vorzeichen unbekümmert und akribisch weiter. Talon hatte ihn zu einem der Tarantula-Geschütze getragen.

„Die Feuerwinkel sind optimiert, aber ich registriere Abweichungen in der Präzision. Wahrscheinlich verunreinigt die Asche die Zieloptik. Könntet ihr bitte das gegenüberliegende Geschütz reinigen, Bruder?“, anders als bei Benet klang in der Stimme des Iron Hands Emotionen mit. Es war kein blecherner Abruf einer Audio-Datei, sondern echte Höflichkeit, die Talon vernahm.

„Wenn ihr es wünscht, trage ich euch rüber.“, Talon ertappte sich dabei, wie er auf den Beinstummel des Tech-Marine starrte.

„Zu ineffizient. Der Wartungsprozess ist leicht erklärt und schnell ausgeführt. Ich weiß, ihr meint es gut, aber ich benötige euer Mitleid nicht. Ferrus Manus sagte einst, das Versagen nicht hinnehmbar ist. Denn Versagen bedeutet Schwäche und Schwäche ist die größte aller Sünden für einen Space Marine. Deswegen erinnert mich bitte nicht daran, beschränkt funktionsfähig zu sein, denn es hieße, dass ich schwächer wäre, als es sich für einen Astartes geziemt. Ehrt mich stattdessen, indem ihr mich trotz meiner Behinderung als Vollwertigen behandelt.“

Talon musste darauf lächeln. Organois besaß die gleiche, maschinelle Unermüdlichkeit wie Benet. Manchmal fragte er sich, ob es überhaupt eine Triebfeder gab, die die Tech-Marines in der Ausübung ihrer Pflicht ablenken konnte. Er hielt es für bemerkenswert, alle Impulse des Körpers einer mathematischen Logik bedingungslos unterordnen zu können. Dann machte er sich an die Arbeit.

„Talon, ich habe ein Signal. Stärke und Entfernung lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass Ägis und Sylvanus am Leben sind.“, meldete Benet sich. Talon erlaubte sich einen langen, erleichterten Atemzug.

„Dem Imperator sei Dank. Leitet die Koordinaten an Rotgardh weiter und stellt danach den Feuerbetrieb wieder her. Anschließend benötige ich euch bei der Organisation der Verteidigung.“,

„Verstanden. Wahrscheinliche Zeit der Rückkehr des Landspeeders liegt bei 27 Minuten.“, dann begann Benet umgehend seinen nächsten Arbeitsauftrag.

Talon war nun geradezu beschwingt. Seine Hände bewegten sich wie von selbst, zu den Anleitungen Organois. Es dauerte daher nicht lange, bis er fertig war. Nun musste der Tech-Marine das Geschütz nur noch segnen und es war wieder einsatzbereit. Barathur war ebenfalls beinahe mit der Verlegung der Minen fertig. Er wusste nicht, ob sie einen Unterschied machen würde, aber Zeit erkaufen würden sie ihnen alle mal.

Talon lief zu seinem Metallbruder herüber und stellte auf einmal fest, dass er nicht mehr da war.

„Bruder Organois, wo seid ihr?“, voxte der Raven Guard über den offenen Kanal.

Zeitgleich erwachten die Jagdinstinkte in ihm und er untersuchte den Boden, um das Geschütz. Er war noch nicht wieder aktiviert wurden. Warum sollte er seine Arbeit unbeendet lassen?

„Mein Diagnosticum ist beschädigt. Ich kann ihn so nicht aufspüren. Sieht ihn jemand?“, meldete sich Barathur über Vox.

Die Asche bildete eine kleine Grube. Das war der Punkt, an dem der Tech-Marine kniete. Wenn er sich jetzt bewegt hätte, müssten von dort aus Schleifspuren zu sehen sein. Doch da war nichts. Nur der Rand der Grube sah seltsam weit verzogen aus.

„An alle, findet unseren Bruder.“, sprach Asmael leise aber bedrohlich durch den Funk.

Talons Augen folgten der Unregelmäßigkeit in gerader Linie und mit Schrecken realisierte er, dass sie direkt zum brodelnden Rand der Lava-Gestade führten. Noch bevor er an seinen Helm fassen konnte, schossen mit Widerhaken versehene Tentakel um seine Gliedmaßen. Er brüllte mit aller

Leibeskraft:

„Liktors!“, dann wurde sein Körper mit extremer Stärke in die Richtung der Lava beschleunigt. Unfähig sich aus der Umklammerung zu lösen, sah Talon sein Ende auf sich rasen.

Ein blauer Blitz! Zischen, Schreie! Der Griff löste sich. Sein Überlebensinstinkt zwang ihn seine Hände zum Boden zu strecken, seine Finger durch die Asche kratzen zu lassen, um den Flug irgendwie zu verlangsamen. Vergeblich. Bolterpatronen schossen an ihm vorbei, doch sein Denken klammerte sich nur an einen Halt. Er spürte die tödliche Hitze immer näher kommen. Auf einmal kam ihn ein Geistesblitz! Reflexartig löste er die Seilpistole an seinem Gürtel aus, deren metallene Spitze sich augenblicklich in den Boden bohrte. Sie verankerte ihn, stemmte sich gegen die Flugkraft. Sein Torso fühlte sich an, als würde er in der Mitte zerreißen. Aber Talon war stärker und fiel endlich gebremst herunter.

Benet war nach draußen getreten, um mit seinen Auspex nach Organois zu suchen. Bei all den thermalen Signaturen und den hohen Kohlenstoffdioxidgehalt in der Luft, war es ein stochastisches Wunder, dass er auf eine Anomalie aufmerksam wurde. Er sah sich bewegende Kurven in Graphen die starr waren. In Bruchteilen von Sekunden analysierte er die Daten und teilte seine Schlüsse augenblicklich mit Lux. So geschah es, dass Asmael keine Sekunde zu spät seine Plasmapistole zog, in die Widerhaken schoss und Talon das Leben rettete. Es bedurfte keiner großen Deduktion, um zu verstehen, dass Bruder Organois tot war. Das verstand auch der Apothecarius Barathur, dem nun selbst die Möglichkeit genommen wurde, die Gensaat seines Bruders zu bergen. Diese Umstände resultierten in der jetzigen Situation, dass Barathur wild vor Wut mit dem Bolter in die vermutete Richtung des Liktors schoss. Benet aber kauerte in Deckung und analysierte die Kampfdaten der Kreatur. Liktoren sind Aufklärer und Infiltratoren des Schwarms. Ihre überlangen Gliedmaßen, vermutlich aus dem Genpool der Läuse konstruiert, verliehen ihnen eine überragende Sprungkraft. Ihre eigentliche Gefahr ging jedoch von ihrer permanenten Tarnung und ihren Fangtentakeln aus. Trotz ihrer dünnen Gestalt, besaßen sie die Stärke eines Tyraniden-Kriegers. Gewöhnlich verspeisen die Einzelgänger die Gehirne ihrer Opfer, um taktische Informationen zu bergen, dieser hier tötet gezielt. Die Schlussfolgerung ist daher nicht, dass der Schwarm aufklären, sondern ihre Stellung schwächen will, um direkt danach anzugreifen.

Diese Gedanken schossen dem Tech-Marine in 1,48 Sekunden durch den Kopf. Der Liktors war wieder verschwunden und suchte wahrscheinlich erneut, nach einer Möglichkeit, anzugreifen. Ihn jetzt nicht zu neutralisieren, hieße sowohl einen Feind im Rücken zu haben, wenn die Tyraniden ihren Angriff starteten, als auch Bruder Organois nicht zu rächen. Beides war vollkommen inakzeptabel.

„Wir benötigen einen Köder.“, voxte Asmael zu ihm.

„Verstanden, weist mich an.“, entgegnete Benet. Talon war noch beschäftigt sich vom Boden zu lösen, alle Augen waren auf ihn gerichtet. Der Liktors wusste, dass er sterben würde, wenn er ihn noch einmal angreifen würde. Das Angriffsmuster des Liktors ist auf Schwachstellen und Heimlichkeit ausgelegt. So wies Asmael ihn an, sich in eine Deckung zu begeben, die von niemanden eingesehen wurde, nahe dem Rand zur Lava. Keiner der Brüder schaute auf ihn und er fixierte seine Haltung auf Talon. Ingeheim ließ er aber seine Servomotoren auf maximaler Kapazität laufen und machte sich zeitgleich so schwer wie möglich. Seine Deckung stand auf dem provisorischen Metallfundament der Generatoren. So aktivierte er zusätzlich seine Magnetstiefel.

Benet musste nicht lange warten. Da umfleichten ihn die widerwärtigen Fanghaken. Seine Rüstung stöhnte wie ein Fahrzeug, das sich aus einem Sumpf kämpfte. Doch es gelang. Benet bewegte sich keinen Millimeter. Jetzt war er am Zug. Sein Servoarm griff ruckartig nach hinten und zog mit der langsamen aber unwiderstehlichen Macht einer pneumatischen Presse. Der Liktors schien sein Schicksal zu errahnen und trennte die Fangtentakel von seinem Körper. Er war wieder frei, hatte jedoch seine gefährlichste Waffe eingebüßt. Ultraheißes Plasma schoss an Benet vorbei. Er registrierte verbranntes Fleisch und einen weiten Schrei. Doch die Daten entfernten sich mit einem Satz sprunghaft. Talon! Benet löste seine Fixierung und der Rotpunkt seiner Waffe glitt schützend über seinen Bruder. Dann erkannte er, dass Talon nicht das Ziel gewesen ist.

Der Liktors warf Barathur um und hieb mit seinen sensenartigen Klauen auf ihn ein. Da seine Arme blockiert waren, hatte er kaum eine Möglichkeit sich zu verteidigen. Noch eher Benet sein Ziel

gewechselt hatte, war Talon nach vorne gestürmt und trieb sein Kampfmesser in den Hals der dünnen Kreatur, die kreischend von Barathur taumelte. Ein ungezielter Schwung ihrer Sense schleuderte Talon zwar zu Boden, doch nun stand sie frei. Keinen Herzschlag später durchlöcherten Barathur, Benet und Asmael Kopf und Torso.

„Das war für Organois, Abschaum!“, brüllte Barathur dem Kadaver entgegen.

Es gab keine weiteren Daten, die auf eine Tyranidenpräsenz hindeuteten.

„Die Gefahr ist vorerst gebannt.“, teilte der Tech-Marine allen mit.

„Dann versammelt euch um mich, Brüder.“, sprach Asmael leise. Sie kamen zu ihm. Barathur war der plötzliche Verlust noch eines Freundes anzusehen. Er wirkte steif und schien leicht zu zittern. Eben aus diesem Grund und für die Ehrung des Gefallenen, hatte der Dark Angel sie um sich versammeln lassen. Langsam gravierte er die eiserne Hand an die Außenseite des Heraklid-Laser.

„Bruder Organois war ein Vorbild für uns alle. Er trotzte allen Widrigkeiten mit stählernen Willen. Nichts war ihm wichtiger als die Erfüllung seiner Pflicht. Er hat gebüßt und wird ohne Sünde zum Imperator auffahren. Lasst ihn uns gedenken, indem wir seine Pflicht für ihn beenden. Für die Toten. Für Organois.“, sprach der Dark Angel entrückt, als würde er in einer Kapelle und nicht in dieser Hölle stehen.

„Für die Toten.“, entgegnete Anima bestimmt.

„Für Organois.“, presste Barathur zornig empor

Ein Augenblick des stillen Gedenkens verging. Dann sprach Benet:

„Es ist wahrscheinlich, dass ein Tyranidenangriff bevorsteht. Wir sollten uns in Verteidigungsposition begeben.“

„So soll es sein. Barathur, lasst euren Zorn mit dem schweren Bolter freien Lauf. Gedenkt mit dem Blut der Xenos unseren Bruder. Ich selbst werde die Flut der Xenos mit meiner Klinge so lange wie möglich aufhalten. Würdet ihr für das Geschützfeuer Sorge tragen, Bruder Benet? Und seid ihr mit dem Plan einverstanden, Bruder Talon?“, es war eine ernst gemeinte Frage. Talon spürte nicht, dass Asmael seine Zustimmung erwartete. Er nahm sich sogar nicht das Recht heraus, den derzeitigen Anführer von Anima zu kommandieren. Das schätzte Talon.

„Es ist ein guter Plan, Bruder, ebenso sehr, wie ihr ein guter Anführer seid. Wir hören auf euer Wort. Als eure Augen und Ohren in der Schlacht, bin ich nützlicher, als wenn wir beide Befehle erteilen.“

„Ich danke euch und nehme eure Dienste als Gefechtsaufklärer gerne in Anspruch. Dann auf Brüder, eine Schlacht harret unser.“

Grimmig gingen sie zu ihren Positionen. Talon hatte sich vom Sohn des Löwen überzeugt. Auch wenn es schwer war, Anima ihm oder irgendjemanden außer Sylvanus zu unterstellen, wusste er, dass es die richtige Entscheidung war. Außerdem war er froh, wieder tun zu können, was er am besten konnte. Nur Asmael stand noch immer unbewegt an der provisorischen Erinnerung an seinen Bruder. Er wartete bis alle fort waren, wandte er sich ein letztes Mal zu der Gravur um und sprach so leise, dass nur er sich selbst hören konnte:

„Bruder, ich danke dir für die vielen Jahre deines Beistandes und deiner Freundschaft. Empfehle unsere Dienste dem Imperator.“

Dann schritt er würdevoll der Düsternis aus Asche und Feuer entgegen.

Die Kalibrierungen waren abgeschlossen, Benet initiierte die Feuersequenz. Der Laser trank aus seinem unerschöpflichen, geothermalen Brunnen. Er ließ die Energie durch sein Aderwerk an Leitungen und Systemen strömen. Die Temperatur stieg, die Konsolen wurden belebt und der Maschinengeist erwachte erneut zu neuer Kampfeslust. Vorher hatte Lux auf die Schwarmflotte schießen lassen. Das rettete einigen imperialen Schiffen das Leben und machte die Vergeltung der Tyraniden halbherzig. Damit war es nun vorbei. Benet hatte einen Feuerkorridor auf die Venotrix berechnet. Wenn sie hier sterben sollten, dann wollte er dem Leviathan noch so viel Schaden, wie möglich, verursachen. Dann betätigte er den Feuerhebel. Die angestaute Energie und die Wut des Maschinengeistes vermengten sich zu einem einzigen, blauen Licht, welches über die Sammellinsen zu einem Strahl aus purem Hass gebündelt wurde. Dieser wurde in den schwarzen Himmel entfesselt. Es war eine unmissverständliche Botschaft gewesen und die Antwort der Tyraniden kam rasch. Die Sensoren erfassten Brutkapseln mit hunderten von Kreaturen, die auf sie zu rasten. Es hatte also

begonnen.

„Einschlag in 30 Sekunden. Ost-Ost-West, Entfernung 150 Meter, erste Kapsel zirka 200 Ziele, zwei weitere folgen versetzt. Unterstütze Barathur.“, kamen die Informationen von Benet schlagartig.

Niemand antwortete, aber das war auch nicht nötig gewesen. Sie waren alle bereit. Das Erdgeschoss des Lasers über dem Fahrwerk besaß Feuerluken. Es war kein Bunker, aber für Fernkämpfer die bessere Option, als draußen hinter Deckungen zu kauern. Barathur hatte hier Zugriff auf einen schweren Bolter und wartete begierig auf seine Feinde. Sein Körper bewegte sich in langen Atemzügen beständig auf und ab, als würde er sich gerade in eine Kampftrance meditieren. Vielleicht war das auch der Fall. Es ist lange her, dass Benet diese Emotionen teilte. Er hätte sie zwar auch empfinden können, aber ein klarer, kühler Verstand schien ihm immer vorteilhafter, als sich in der Hitze der Schlacht zu Fehlentscheidungen verleiten zu lassen. Er mochte die Urkraft der Wut nicht mehr im Kampf nutzen können, dafür sah er das vor ihm liegende Schlachtfeld wie eine mathematische Gleichung.

10 Sekunden noch. Keine Anspannung überkam ihn. Seine Optiken erfassten die tumorartigen, öligen Fleischsäcke, die die dunkle Atmosphäre durchstießen. Der Einschlag würde viel Asche aufwirbeln, also berechnete er die Positionen mit dem wahrscheinlich höchsten Feindaufkommen und ihrer Bewegungsrouten. Er markierte sie für sich und die anderen, auf das sie auch ohne Sicht feuern konnten. Dann schlug die erste Brutkapsel mit einem feuchten Klatschen auf und mit ihr brandete eine Welle aus staubiger Finsternis über die Verteidigungsstellungen.

Nichts und niemand schoss. Benet hatte die Iris der Geschütze geschlossen, um eine Verunreinigung zu verhindern. Die anderen warteten auf Asmael Feuererlaubnis.

„Nur Hormaganten, keine Synapsenkreatur. Es ist ein Fleischschild, um wichtigere Ziele, die später anlanden zu schützen.“, meldete Talon kurz.

In der Dunkelheit war kaum etwas zu sehen, doch von überall her klang das schartige Kratzen von Klauen und kehlige Rufe nach frischer Beute. Asmael sagte nichts. Die Geräusche schwollen an, vervielfachten sich und sie alle stürmten in seine Richtung. Der Boden begann unter hunderten von Füßen zu beben. Asmael stand immer noch ruhig da und sagte kein Wort. Aus der Ferne klatschte und schmatzte es erneut. Es gab eine weitere Bewegung der Luft, die aber von den Sichtverhältnissen nun kaum noch einen Unterschied brachte. Alles war mit einem schweren Mantel aus Asche behangen.

„Venatoren und Krieger sind eingetroffen. Erstere graben sich ein.“, meldete Talon wieder.

Kleine rundliche Schatten, wie dicke Hunde, stürmten aus der Asche auf Asmael zu. Ihnen folgte ein endloser Teppich aus Chetin, der sich wie ein Maul um den Dark Angel formte.

„Feuer.“, sagte dieser gleichmütig.

Mit einem Mal erwachten alle Tarantula-Geschütze und die Minenmatrix zum Leben. Eine Kettenexplosion riss die Horde und die Aschewolke auseinander. Die Geschütze schossen sich aus nächster Nähe mit ihren Bolterhagel Furchen in die Rotten. Barathur brüllte auf und kanalisierte seinen Zorn in Richtung von Benets Markierungen. Dieser koordinierte das Geschützfeuer. Talon blendete derweil alles aus. Er hatte sich auf den Laser zurückgezogen und konzentrierte sich mit seinem Scharfschützengewehr Rabenklaue allein auf die Synapsenkreaturen. Nur Asmael stand allein auf der Ebene und um ihn tobte der Sturm. Noch immer hatte er seine Körperhaltung nicht geändert und erwartete in an Ignoranz grenzender Gelassenheit den Ansturm. Doch sein Plan ging auf. Der Großteil der Ganten rannte auf ihn zu, während verstreute Gruppen den Beschuss der Geschütze folgten. Die ersten Tyraniden sprangen ihn an und starben. Dann massierten sich die Angriffe und er stand einer Front aus Klauen und Mäulern gegenüber. In Pirouetten höchster Präzision verwehrte er den Tyraniden ihre Beute. Jeder Schritt war mit Bedacht gesetzt, jeder Streich so ausgeführt, ihn Zeit für einen weiteren Schritt zu geben. Aus der Entfernung sah es aus, als wirbelte er langsam zurück. Jene, die das Klingenh Handwerk besser verstanden, konnten dort einen Künstler des Schwertkampfes beobachten. Kein Schlag war zu stark oder zu langsam, Asmael gab den Takt an und die Hormaganten mussten sich ihm unterwerfen, wenn sie nichts in Leere oder direkt seine Klinge springen wollten. Immer wieder brach er den Rhythmus blitzartig und fegte tief in die Wand aus Fleisch um sich. Wenn durch die schiere Masse etwas zu ihm durchkam, dann vergrößerte er die Distanz und hielt Nachzügler gleich wieder auf Abstand.



Seine Brüder nutzten die so erkaufte Zeit so gut es ging. Ihr flächendeckendes Unterdrückungsfeuer kostete dem Schwarm viele Leben, aber es waren noch nicht genug. Benet zählte automatisch jeden einzelnen toten Tyraniden mit und sie waren noch nicht einmal bei der Hälfte.

Dann brachen die Venatoren hervor. Sie hatten sich auf die Geschütze aufgeteilt und warfen sie schlicht um. Talon reagierte reflexartig, riss sein Gewehr herum und schoss aus der Hüfte. Noch bevor sich die Dreierrotte wieder eingraben konnte, zertrümmerte seine Kugel einem der schlangenhähnlichen Wesen ihre Wirbel. Vom Schmerz gelähmt, jagte Benet ihr eine gezielte Salve in den Kopf, der wie eine Wassermelone zerplatzte. Während er schoss, verfolgte der Tech-Marine die seismischen Signale. Die Erschütterungen steuerten auf einen gemeinsamen Punkt zu:

„Asmael, Grabangriff!“, konnte Benet noch voxen, dann schossen die Venatoren in die Höhe.

Doch es war diese Sekunde der Vorwarnung, durch die der Dark Angel sein Gewicht so verlagern konnte, dass er nach hinten sprang, als die Grabklauen aus der schwarzen Erde schnellten. Jetzt war er in ernster Bedrängnis. Er konnte nicht den Klingenturm zweier Venatoren und die Hormagantenmasse aufhalten. Barathur versuchte sein Möglichstes, um zu verhindern, dass die Ganten Asmael einkreisten. Die Gräber hielten sich jedoch bewusst nur hinter seinem Bruder auf. Er war ihre beste Deckung. Ihre steinernen Waffen hinterließen tiefe Furchen in seiner Rüstung. Blut spritzte. Doch Asmael zuckte nicht, er veränderte seine Choreographie nicht. Stoisch nahm er den Schmerz hin und führte weiter seine Bewegungen aus, auch wenn sie unzureichend waren. Es war das einzige, was er noch tun konnte, ohne überwältigt zu werden. Er erkannte, dass er mit den tiefen Wunden nicht weiterkämpfen würde können. Wenn dies sein Tod sein sollte, dann würde er ihn mit der Würde eines Löwen empfangen.

Talon wollte es nicht soweit kommen lassen. Er wagte es, den Schuss in den Nahkampf. Er legte an, studierte in der kurzen Zeit die Bewegungen der Venatoren und erkannte ein Muster. Ihre horizontalen Hiebe bewegten ihren Kopf weit genug zur Seite, dass sie angreifbar waren. Alles hing von seinem Zeitgefühl ab. Er atmete tief ein, hielt die Luft an. Sein Finger beschwerte den Abzug. Noch nicht. Er wartete ein ganzes Muster ab, Asmael torkelte. Das Muster brach ab, er schoss.

Der Schulterpanzer des Dark Angels funkte auf. Er hatte verfehlt. Keinen Atemzug später, sackte der Venator in sich zusammen. Talon dankte dem Imperator für seine Gnade. Die Kugel hatte Asmael nur gestriffen und doch noch ihr Ziel gefunden. Mit einem plötzlichen Ausfall, der den Schwertkünstler für die Hormaganten völlig geöffnet hat, durchstieß er den Leib der letzten Bestien. Ganten regneten auf ihn nieder und ihre Flut übermannte ihn. Barathurs Brüllen wurden nur noch von seiner schweren Bolter übertroffen. Doch er konnte ihn nicht freischießen. Er konnte aber auch nicht akzeptieren, was Talon und Benet schon wussten.

Der Weg für den Schwarm war nun frei. Ihnen standen lediglich noch drei Space Marines gegenüber. Während die Masse an kleinen Raubtieren weiter nach vorne preschte, begann von den Krieger ein weitreichender Beschuss auf den Laser. Es wäre eine kluge Taktik gewesen, sie mit den Ganten abzulenken, während die Krieger sich der wahren Gefahr für die Venatrix annahmen. Aber Talon durchkreuzte diesen Plan. Er wusste, wenn die Synapsenkreaturen sterben würden, wäre diese Schlacht gewonnen und so legte er sich auf die Lauer. Kaum glühte das giftgrüne Miasma ihrer Waffen in der Dunkelheit auf, schoss er. Scheinbar mit Erfolg, denn danach stellten sie ihr Feuer ein. Währenddessen zogen Benet und Barathur ihre Abzüge durch und mähten die vordersten Reihen der Tyraniden nieder. Sie verlangsamten sie zwar, aber ihnen wurde bewusst, dass sie sie nicht aufhalten konnten. Zu diesem Zeitpunkt, indem es schien, dass alle Widerstände ausgeschaltet waren, schlug die letzte Brutkapsel ein.

Auf einmal baute sich langsam ein unangenehmer Druck in ihren Köpfen auf. Die Luft schien von einem Moment auf den nächsten wie elektrisiert. Die Hormaganten jaulten auf und schienen von einer unnatürlichen Energie neu belebt zu werden. Das war Xenos-Hexerei! Die einzige Kreatur, die nach Talons Wissen dafür verantwortlich sein konnte, war ein Zoantroph. Diese fliegenden Gehirne, die gerade noch so mit einer Kreatur ummantelt waren, besaßen enorme Warpkräfte. Ihn zu töten, würde eine Kettenreaktion bei den Tyraniden auslösen. Doch er war weit hinter dem, was Talon einsehen konnte und hatte neue Rotten an entbehrlichen Wesen mit sich gebracht.

Die Kriegerrotte hatten sich der Masse an Ganten angeschlossen. Sie führten den Angriff an. Mit

erhobenen Hornschwertern stürmten sie auf die den Laser zu. Barathur warf ihnen alles entgegen: seinen Hass, seine Verzweiflung und jede Kugel seines Magazins, aber sie konnte nichts aufhalten. Treffer machten sie zwar langsamer, aber unweltliche Mächte strömten durch ihre Adern und ließen ihre Wunden unwichtig werden. Benet blieb ruhig. Im Gegensatz zu allen anderen kannte er die Gleichung und er stand kurz vor ihrer Lösung.

„Raus hier, wir können die Stellung nicht halten.“, befahl er den Apothecarius. Dieser aber ignorierte ihn und ergab sich ganz seinen Gefühlen. Der Lauf seines Bolters glühte und das war die einzige Lebensflamme, die ihn noch antrieb. Keine 20 Meter mehr trennten die Horde von ihnen. Benet ergriff den schweren Bolter und aktivierte die Sicherung. Die Waffe verstummte und Barathur fuhr ihn an: „Seid ihr des Wahnsinns! Warum tut ihr das? Warum nehmt ihr mir meine Rache?“

Auf seine Fragen hin ertönte das Röhren einer Sturmkanone, deren Projektilhagel seitlich über die Krieger fegte und ihre Überreste über das Schlachtfeld verstreute.

„Unsere Mitfahrgelegenheit ist da.“, antwortete Benet lapidar.

Talon ging das Herz auf, als er seine drei Brüder mit der „Pfeil von Babylon“ einfliegen sah. Sie hatten es tatsächlich geschafft. Ägis driftete den Landspeeder vor dem Laser herum, sodass schwerer Bolter, Sturmkanone und Rotgardh mit seinen psionischen Kräften eine Orgie des Blutes unter den Xenos abhalten konnten. Letzterer lachte dabei dunkel und tief. Talon sprang vom Laser direkt in den Landspeeder, während Benet und Barathur herausgelaufen kamen.

„Es tut gut euch zu sehen, Brüder. Was machen wir jetzt?“, schrie Talon gegen den Lärm der schweren Waffen an. Sylvanus, in einer vollkommen lädierten Rüstung, antwortete ihm.

„Ein Thunderhawk ist bereits zu uns unterwegs. Also beenden wir es, wie es nur Space Marines können.“, er wartete bis die beiden anderen an Bord waren. Durch die, an Tech-Häresie grenzende, dekadente Ausstattung der Minotaurs hatten sogar alle 6 Space Marines in ihm Platz.

„Ägis, zum Zentrum der Horde, los!“, brüllte Sylvanus und der Landspeeder fegte dem Strom an Kreaturen entgegen. Mit ihrer Sturmkanone und dem schweren Bolter fräste sich der „Pfeil von Babylon“ durch die See aus Fleisch unter ihm. Die Tyraniden verstanden nicht, was gerade vor sich ging, denn sie stürmten immer noch auf den Laser ein, wo die eigentliche Gefahr doch gerade auf ihr Herz zuflog. Einige sprangen ihnen entgegen, aber der schnittige Rumpf und die Fahrgeschwindigkeit erledigten den Rest. Mit halsbrecherischen Tempo näherten sie sich dem Zoantrophen und etwas drückte ihren Magen zusammen. Der Druck in ihren Kopf wuchs an, bis es kaum noch zu ertragen war. Rotgardh murmelte Schutzformeln vor sich hin, aber es reichte nicht. Im nächsten Moment durchzuckte ein Speer aus schwarzen Licht den Aschenebel und schlug in die Front des Landspeeders ein, die sich mit einem lauten Knall in ein Fetzen Nichts auflöste. Ihr Gefährte stürzte in die Massen vor sich. Die Brüder klammerten sich an das Fahrzeug, um nicht heraus katapultiert zu werden. Er krachte, holperte und schleifte solange blutig durch Tyraniden hindurch, bis das Polster an umgefahrenen Hormaganten die Fahrt endlich ausbremst hatte.

Anima sprang sofort ab und machte seine Waffen bereit. Vor ihnen schlängelte sich eine Art gepanzertes Rückgrat in die Höhe, an dessen Spitze ein extrem langgezogener und übergroßer Kopf auf sie herablickte.

„Barathur, haltet uns den Schwarm vom Leib! Benet...“, begann Sylvanus Befehle zu erteilen, da schnellte Rotgardh bereits auf da Biest zu.

„Koste den Tod, Monster!“, sein Ausruf ging in einen heulenden Kriegsschrei über, während er vom Boden absprang. Er führte seine Energieaxt mit ganzer Wucht. Doch statt Muskeln reißen und Knochen brechen zu hören, wurde sein Schlag von einem Schild aus übler Magier abgeschmettert. Seine Brüder feuerten direkt darauf, doch auch ihre Boltpatronen blieben wirkungslos. Wie von ihrem Wolfsbruder inspiriert, entleerte Anima seine Magazine, aber sie konnten den Schild nicht durchdringen und mit jeder ungenutzten Sekunde formierte sich der Schwarm neu. Rotgardh ignorierte seine Umgebung und hieb weiter auf den Zoantrophen ein. Er spürte bereits, wie die verderbte Macht der Kreatur wieder anwuchs und gleichzeitig, wie seine Angriffe der Kreatur näher kamen. Jetzt verstand er, wie sie zu bezwingen war.

„Sylvanus! Haltet eure Wut für den Moment bereit, bis der Drache sein Feuer speit.“, rief Rotgardh nach hinten.

„Anima, umwenden und Kreis vergrößern. Codextaktik: Bollwerk. Talon, ihr assistiert Rotgardh.“, rief ihr Anführer bündig und wandte sich daraufhin um, um mit Ägis, Benet und Barathur den Schwarm zurückzuhalten. Sie alle kannten den Codex Astartes und hatten in hunderten Übungen die Formation perfektioniert. Sie definierte die Zielprioritäten, die Feuerwinkel und das Schießmuster. Würde ihnen nicht bald die Munition ausgehen und wären sie nicht auf offenes Feld, würden sie nun ein Fleischwolf sein, in dem sich ein endloser Tausendfüßler hinein wand. Aber unter diesen Umständen konnten selbst vier Space Marines so eine Horde nicht lange aufhalten.

Dann spürten sie es alle. Die korrumpierte Macht des Warps, riss am Vorhang der Realität. Es war schlimmer, als zuvor. Wo sich vorher Druck in ihren Köpfen aufbaute, lief ihnen jetzt unter Schmerzen Blut aus Ohren und Nase. Rotgardh sah, wie sich dunkles, schwammiges Licht, das nicht in diese Wirklichkeit gehörte, um die Stirn der Monstrosität sammelte. Unheilige Energien formten sich zitternd als kugelförmige Masse. Sie war gerade so stabil genug, um als solche erkennbar zu sein. Rotgardh wusste, dass er jetzt zuschlagen musste, doch sein Hieb kam zu spät. Er hatte zulange gewartet. Wie ein unaufhaltbarer Todesfluch raste die unkontrollierte Energie auf Benet zu. Sie detonierte in ihm, riss seine metallenen Eingeweide heraus und ließ in dampfend zusammenbrechen. Tatsächlich hatte sie ihn aber nur durchstoßen. Etliche Meter hinter ihm zerfiel die Schattenmasse dann in einer dunklen Nova. Das war der Punkt, an dem Barathur stand. Der Apothecarius verdampfte mit grauenerregendem Schrei. Nur sein versengter Helm blieb übrig.

Rotgardhs Blick war auf das Scheusal vor ihm fixiert, aber hörte und fühlte das Ende seiner Brüder. In diesem Moment ließ er sich von dem stechenden Schmerz des Verlustes zu neuer Rage entfachen. Ihm waren seine Siegel und die Konsequenzen ihres Bruchs nunmehr egal. Er legte seine ganze psionische Macht in den einen Schlag, den er hätte früher führen müssen. Seine Gedanken riefen nach seinen Primarchen an, aber aus seiner Kehle donnerte nur ein Gebrüll urweltlichen Hasses. Benet! Gleißende Blitze umzuckten seine Hände, schmolzen sich in seine Rüstung. Seine Axt kreischte von der Energiespeisung, als würde sie das Ende der Welt verkünden wollen. Dann traf er den Schild, wie ein Bombe ein Strohdach traf. Es zerbarst in einer wilden Entladung in alle Richtungen, augenblicklich darauf drückte Talon ab. Der überlange Kopf der Bestie explodierte. Noch bevor ihr Körper aufschlug, raste der Todesschock durch die Synapsen aller Tyraniden. Das lokale Schwarmbewusstsein verkrampfte sich, zuckte ein letztes Mal und löste sich dann auf. Paralyse und Furcht folgten. Der Sieg Animas war besiegelt. Nur nahm ihn niemand als solchen wahr.

In der Ferne brausten die Turbinen des Thunderhawks heran, der mit Bomben und Boltern über die desorientierte Horde hinwegfegte. Sylvanus eilte zu Benet, aber niemand machte sich Hoffnungen. Der Tod war ein ständiger Begleiter eines Space Marines. Ein Astartes konnte ihn nur akzeptieren und weitergehen. Auch wenn es bitter war einen Bruder oder gar einen Freund zu verlieren, stand die Pflicht immer an erster Stelle. Einem Bruder stand es nur zu, dass man sich ruhmvoll an ihn erinnerte. Er würde nicht sagen, dass er mit Benet befreundet war. Diese Auszeichnung hatten nur die wenigsten verdient. Allerdings waren sie Schlachtenbrüder. In der Hitze des Feuergefechts konnten sie einander blind vertrauen, achteten aufeinander und erlangten gemeinsam Glorie. Talon musste sich zudem eingestehen, dass er Benets kalte Logik und sein rein rationales Gemüt vermissen wird. Er war ein gutes, emotionales Gegengewicht zu Rotgardh gewesen. Er fragte sich, welche Zeremonie Benet wohl erhalten würde? Würde Sylvanus für ihn auch nur eine Gravur seines Ordenssymbols auf einer verlassenen Welt hinterlassen? Und was war mit Asmael oder Barathur? Welche Zeremonie würden sie bekommen? Die schrecklich banale Wahrheit war doch, dass sich niemand an ihre Taten hier erinnern würde. Es gäbe ein anonymes Begräbnis, ohne jede Notiz der hier erbrachten Opfer. Barathur stammte von einem fast toten Orden. Wenn der letzte von ihnen fiel, wäre es, als hätte er nie existiert. Das konnte Talon nicht zulassen. Deshalb ging er zu dem letzten Überrest seines Bruders, den er kaum kennenlernen durfte und nahm den weißen Helm des Apothecarius an sich. Talon schwor sich, dass er das Andenken der Scythes of the Emperor und aller anderen Gefallenen bewahren würde. Dann wandte er sich dem landenden Thunderhawk zu. Mehr Zeit die Toten zu betrauen und zu ehren, hatte er nicht. Er würde nicht weiter zurückblicken.

Die Storm Wardens sprangen heraus und sicherten das Gebiet in einem Kreis, während Anima in den Transporter eilte. Sylvanus weigerte sich Benet zurückzulassen und schleifte ihn zur Heckrampe. Ein

Sergeant mit Claymore und Sturmschild half ihn rein. Er grüßte ihn mit schweren Akzent:  
„Hoigh, Anima! Unsere Finte mit den Lasern war erfolgreich. Der Sgaoth ist überall verstreut und der Weg zur Venotrix geöffnet. Wir bringen euch für den finalen Angriff nach Rache.“  
Sylvanus winkte abwesend ab und meinte dann kurz angebunden:  
„Zur Kenntnis genommen. Ich benötige eure medizinische Ausrüstung und eine leere Fläche. Ich muss meinen Bruder vor dem Tod retten.“